

Mit offenen Armen

Synode der italienischen Waldenser-Methodisten-Kirche

von Marco Sorg und Daniel Frei

„Den Nächsten zu lieben, das ist kein Gefühl, das ist ein *modus vivendi*: Es ist die Entscheidung, mit offenen Armen zu leben.“ So predigte die Waldenser-Vikarin Sophie Langeneck am Sonntagmorgen vor ihrer Ordination im Eröffnungsgottesdienst der Synode der Waldenser-Methodisten-Kirche und berührte damit ein Thema, das sich durch die Sitzungswoche gezogen hat. Vom Evangelium inspiriert, setzt sich die Waldenser-Kirche für eine Gesellschaft ein, die die Schwächsten mit offenen Armen aufnimmt – für ein Italien, das Spaltungen überwindet und dem Klima der Ausgrenzung durch einen offenen Dialog entgegentritt. Mit offenen Armen wurde auf der Synode in Torre Pellice vom 25. bis 30. August 2019 auch die große Gruppe von 28 ausländischen Gästen empfangen, die aus Belgien, Deutschland, England, Frankreich, Österreich, Portugal, Schottland, Schweiz, Tschechien und den USA angereist waren – unter ihnen die Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, der Präsident des protestantischen Kirchenbunds in Frankreich, der Bischof der Methodistischen Kirche in Portugal.

Abschied und Neubeginn

Mit dieser Synode endete die siebenjährige Amtszeit des Moderators Eugenio Bernardini. Es entspricht waldensischer Art, Leitungspersonen nüchtern zu verabschieden: Die Synode dankte für die geleistete Arbeit und bat um den Segen Gottes für ihn. Auf diesen einstimmig angenommenen Tagesordnungspunkt folgte minutenlang Applaus. Mit Eugenio Bernardini ist die Waldenserkirche als wichtige Stimme in der Gesellschaft unüberhörbar geworden: Das gilt insbesondere für den vielfältigen Einsatz für Flüchtlinge, aber auch für das evangelische Profil der Waldenser-Methodisten-Kirche. In seine Amtszeit fällt das Treffen mit Papst Franziskus in der Waldenserkirche in Turin, bei der das Oberhaupt der katholischen Kirche um Verzeihung gebeten hat für die Verbrechen, die im Namen der katholischen Kirche den Waldenserinnen und Waldensern über Jahrhunderte angetan worden sind. Moderator Bernardini hat sich dafür eingesetzt, dass sich die protestantische Spiritualität in der Öffentlichkeit zeigt, insbesondere im Kontext des 500-jährigen Reformationsjubiläums. Nicht zuletzt hat sein klarer und effektiver Führungsstil die Kirche inhaltlich profiliert und finanziell konsolidiert.

Die Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, Annette Kurschus, hat Eugenio Bernardini das Bronzekreuz der westfälischen Kirche überreicht – als Anerkennung für die enge Zusammenarbeit der beiden Kirchen in seiner Amtszeit, insbesondere im Einsatz für geflüchtete Menschen. In ihrem

Grußwort beschrieb sie die Waldenser-Kirche als eine Kirche, „die sich selbst riskiert, um Zeugin der Hoffnung zu sein“. Nach dem Vorbild der italienischen „Humanitären Korridore“ hat die Evangelische Kirche von Westfalen das in diesem Jahr eingerichtete Projekt NesT vorangetrieben, bei dem Mentorengruppen in Deutschland die Verantwortung für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge übernehmen, die von der UN-Flüchtlingshilfe ausgewählt werden.



Am letzten Tag der Synode wurde Alessandra Trotta mit 143 von 157 Stimmen zur neuen Moderatorin gewählt. Sie ist nach Maria Bonafede die zweite Frau an der Spitze der Waldenserkirche, aber die erste Diakonin und die erste Methodistin in diesem Amt. Frühere berufliche Etappen von Alessandra Trotta

waren: Rechtsanwältin, Leiterin des Diakonie-Instituts La Noce in Palermo, Leiterin der Methodistischen Abteilung der Vereinigten Waldenser-Methodisten-Kirche, Mitglied der Tavola (Kirchenleitung) und Leiterin der kirchlichen Rechtsabteilung. Als Vizemoderatorin ist Pfarrerin Erika Tomassone aus Rorà in den Waldensertälern ebenfalls neu gewählt worden: Sie wird diese Aufgabe nebenamtlich wahrnehmen.

Die Letzten zuerst

Mit dem Motto „Die Letzten zuerst“ (*Prima gli ultimi*) setzt die Waldenserkirche einen Gegenakzent zum rechtspopulistischen „Italiener zuerst“, das die italienische Politik derzeit beherrscht. Im Vorfeld der Synode wurde der Moderator in mehreren Interviews zur Regierungskrise befragt. Dabei rief er zu einem offenen Dialog zwischen den unterschiedlichen Positionen auf, damit die Probleme zum Wohl aller gelöst werden können. Auf der Synode wurde mehrfach der Verfall der Diskussionskultur in Italien beklagt und der Auftrag der Kirche bekräftigt, der alltäglichen Fremdfeindlichkeit und der gezielten Desinformation auf dem Rücken der Schwächsten entgegenzuwirken. Besondere Aufmerksamkeit in der italienischen Presse fand ein Aufruf der Synode an die Bürgermeister Italiens: Sie wurden aufgefordert, dem Beispiel Leoluca Orlando in Palermo zu folgen und in einem Akt zivilen Ungehorsams gegen das Dekret von Innenminister Salvini Flüchtlinge im Ordnungsamt zu registrieren, damit sie Zugang zu Sozialleistungen haben.



In diesem Kontext sind zwei Grußwort an die Synode zu erwähnen: eines von Heather Roy, Eurodiaconia-Generalsekretärin aus Brüssel, das andere von Monsignore Ambrogio Spreafico, Vorsitzender der Ökumene-Kommission der Italienischen Bischofskonferenz, die von einer engen Kooperation unserer Kirchen in der Flüchtlingsarbeit in den vergangenen Jahren zeugen.

Das Flüchtlingsprojekt Mediterranean Hope hatte zu einer Konferenz in der Mittagszeit eines Synodentags eingeladen. Die italienische Sprecherin der deutschen Flüchtlingshilfe Sea Watch, Giorgia Linardi, berichtete über die aktuelle Situation im südlichen Mittelmeer – ebenso wie Riccardo Gatti, Kapitän der spanischen Open Arms, der aufgrund der schwierigen Lage seinen Beitrag per Video-Botschaft übermitteln musste. Paolo Naso vom Evangelischen Kirchenbund in Italien beschrieb, wie viele Tausende Flüchtlinge in ganz Italien ausgebeutet werden: Ohne soziale Absicherung werden sie für Hungerlöhne und unter unmenschlichen Versorgungsbedingungen meistens während der Ernte eingesetzt. Mediterranean Hope will durch Konferenzen auf diese Problematik aufmerksam machen und in Süditalien eine Anlaufstelle für Betroffene einrichten.

Bewegend war auch der Beitrag des amerikanischen Pastors Randy J. Mayer von der United Church of Christ in Arizona. Er beschrieb die prekäre Situation der Flüchtlinge an der Grenze zwischen Mexiko und den USA und wies darauf hin, dass die flüchtlingsfeindliche Politik der USA zwar unter Trump einen

Höhepunkt erreicht habe, aber bereits seit 25 Jahren unter vier Präsidentschaften betrieben wird. So seien beispielsweise während der Regierungszeit von Präsident Obama 200 Meilen Mauer an der Grenze zu Mexiko gebaut worden.

Kleine Zahlen, großer Zuspruch

Im Eröffnungsgottesdienst der Synode sang ein afrikanischstämmiger Chor, der aus mehreren Gemeinden in Norditalien zusammengesetzt worden war: ein sichtbares Zeichen nach fast drei Jahrzehnten „Gemeinsam Kirche sein“. Mit dem eindrücklichen Segnungsritual, bei dem alle Versammelten die Arme segnend ausstrecken, wurden zwei neue Pastorinnen und ein Pastor ordiniert: Sophie Langeneck, Marco Casci und Nicola Tedoldi. Drei Ordinationen sind in diesen Zeiten außergewöhnlich: Auf der vorigen Synode gab es keine Ordination. Die Anzahl der Geistlichen verringert sich stetig – vor zehn Jahren waren es noch 101, aktuell sind es 86. An der Theologischen Fakultät studieren nur sieben Frauen und Männer, die sich auf ein Pfarramt in der Waldenser-Methodisten-Kirche vorbereiten. Stärker frequentiert sind der Fernkurs Theologie mit 120 Studierenden sowie der neugeschaffene Masterstudiengang Interkulturelle Theologie.

Die Waldenserkirche befindet sich nach eigenem Urteil in einem „stabilen Schrumpfungsprozess“. Wie in unseren deutschen Kirchen, so gelingt es auch der Waldenserkirche kaum, Jugendliche und junge Erwachsene anzusprechen – abgesehen von diakonischen Projekten, in denen viele ehrenamtlich mitarbeiten. Den schrumpfenden Zahlen steht allerdings der nach wie vor sehr gute Zuspruch bei der Acht-Promille-Steuer gegenüber: 565 760 Menschen haben die in diesem Jahr ausgezahlte Steuer der Waldenser-Methodisten-Kirche zu kommen lassen, d.h. knapp 40mal mehr als die etwa 15 000 Kirchenmitglieder. Das entspricht 3,2% aller Unterschriften bzw. etwa 43 200 000 Euro. Damit steht die Waldenserkirche an dritter Stelle der Acht-Promille-Empfänger, nach dem Staat und der katholischen Kirche. Das eingenommene Geld wird für soziale Projekte in Italien und im Ausland verwendet, nicht für die kirchliche Gemeindegearbeit.

Die jährliche Synode der Waldenser-Methodisten-Kirche ist von einer besonderen Atmosphäre begleitet. Die kleine Bergstadt Torre Pellice befindet sich in einem Ausnahmezustand, es ist wie ein Kirchentag in überschaubarem Format: Die Unterkünfte sind ausgebucht, Bars und Restaurants überfüllt, jeden Tag gibt es kulturelle Angebote. Kirche und Diakonie präsentieren ihre Arbeit an Ständen im Umfeld des Synodenhauses. Für die Synodalen, Gäste und Mitarbeitenden ist diese Woche eine Gelegenheit, das Netzwerk zu festigen und sich für den Arbeitsalltag nach der Sommerpause stärken und inspirieren zu lassen.

Pfarrer Marco Sorg ist Dozent des Pädagogischen Instituts der Evangelischen Kirche von Westfalen. Pfarrer Daniel Frei ist verantwortlich für das Pfarramt für Weltweite Kirche in der Reformierten Kirche Baselland, Schweiz.

